

## Information und Dokumentation für Schulen zu den Workshops im Rahmen der Ausstellung

# à l'eau – Aquarelle heute

Diese Workshops richten sich an alle Schulstufen. Ablauf und Inhalt werden der jeweiligen Schulstufe angepasst. Die Workshops verlangen keine Vor- oder Nachbereitung. Die vorliegende Dokumentation ist als zusätzliche Information zu den Themen und als Anregung für die Lehrpersonen gedacht.

**Es handelt sich dabei um ein Angebot der Kunstvermittlung des CentrePasquArt.**

Dieses Dossier wurde erstellt von: Lauranne Allemant & Kathrin Zurschmitt

März 2011

**Kontakt der Kunstvermittlung, CentrePasquArt:**

032 322 24 64 oder kunstvermittlung-biel@bluewin.ch

Dauer der Aktionswochen : 26.04.2011 bis 10.06.2011

Ce dossier pédagogique existe aussi en français. Vous pouvez le télécharger sur le site [www.pasquart.ch](http://www.pasquart.ch) ou en demander un exemplaire auprès du service de Médiation culturelle du CentrePasquArt (032 322 24 64 ou [mediation-culturelle-bienne@bluewin.ch](mailto:mediation-culturelle-bienne@bluewin.ch)).

Das umfangreiche Angebot für Schulklassen, Kinder und Jugendliche wurde durch die freundliche Unterstützung der Stiftung VINETUM ermöglicht.

S T I F T U N G  
vinetum

## INHALT

<b>1. Generelle Informationen</b>	<b>2</b>
1.1 Kurzbeschreibung der Workshops	2
1.2 Lernziele der Workshops	3
1.3 Ablauf der Workshops	4
<b>2. Dokumentation zur Vor- und Nachbereitung</b>	<b>5</b>
2.1 à l'eau - Informationen zur Ausstellung	5
2.2 Das Aquarell: eine Definition	8
2.3 Die Geschichte des Aquarells	8
a) Frühe Verwendung von Wasserfarben	8
b) Die Buchmalerei des Mittelalter	9
c) Die Aquarelle Albrecht Dürers (1471-1528)	10
d) Das englische Landschaftsaquarell	10
e) Aquarellmalerei im 19. und 20. Jahrhundert	11
2.4 Technik	13
a) Material	13
b) Maltechniken	15
c) Farbenlehre	17
<b>3. Beispiele zur Vorbereitung der Workshops</b>	<b>19</b>
3.1 Fragen zum Thema Aquarell	19
3.2 Beispiele von Aquarellen	19
<b>4. Bibliografie</b>	<b>30</b>

## 1. Generelle Informationen

Während den Aktionswochen im Frühling 2011 finden im Rahmen der Ausstellung *à l'eau* drei Workshops statt. Diese sind kostenlos und werden den verschiedenen Schulstufen angepasst. Die folgenden Informationen gelten als Richtlinien, jedoch werden die Workshops ständig erweitert und nach Bedarf angepasst. Jeder Workshop soll so zu einem individuellen Erlebnis für die Schulklassen werden!

### 1.1 Kurzbeschreibung der Workshops

Die drei Workshops legen den Akzent auf das Erleben, die Erfahrung und den Dialog. Dabei kommen sowohl kognitive als auch erfahrungsorientierte Elemente zum Zug.

#### > **Farben fließen...**

Das Malen mit wasserlöslichen Farben, eine der ältesten Maltechniken, hat ihren Reiz bis heute nicht verloren. Mit geringem Aufwand werden erstaunliche Effekte erzielt. Zudem wird die Technik wegen ihrer zahlreichen Möglichkeiten von Künstlern geschätzt. In der Ausstellung *à l'eau* entdecken die SchülerInnen zeitgenössische Aquarelle. Anschliessend experimentieren sie selbst mit der Aquarelltechnik Nass-auf-Nass und ihren faszinierenden Wirkungen. Sie lassen die Farben ineinander fließen und schaffen ein Gesamtkunstwerk. (Für Kindergarten und Primarschule geeignet)

#### > **Schicht für Schicht**

Wie ein dünner Schleier legt sich die Aquarellfarbe auf das Papier. Bei jeder zusätzlichen Farbschicht verdunkelt sich der Farbton. Durch diese Lasuren entstehen Licht und Dunkelheit, Transparenz und Intransparenz. Welche weiteren Kontraste vereinen sich in dieser Technik und was sind ihre Wirkungen? In einem Rundgang durch die Ausstellung *à l'eau* vergleichen die SchülerInnen

zeitgenössische Aquarelle und versuchen Eigenschaften dieses Mediums zu benennen. Im Atelier haben sie Gelegenheit, das Besprochene in Farbe umzusetzen. (Für alle Altersstufen geeignet, insbesondere für Primarschule)

## > Skizze – autonomes Kunstwerk?

Farbe, Wasser, Pinsel und Papier. Mit den einfachsten Mitteln gehen Künstler zum Malen ins Freie. Die Aquarellmalerei macht es möglich. Ihre Utensilien sind leicht transportierbar und rasch brauchbar. Deshalb diente die Technik auch immer wieder für Entwürfe. In der Ausstellung *à l'eau* diskutieren die SchülerInnen über den Wert des Aquarells als Skizze. Sind diese zeitgenössischen, oft skizzenhaften Bilder fertige Kunstwerke? Im Anschluss daran skizzieren die SchülerInnen ihre eigenen Ideen. (Für Oberstufe und Mittelschule geeignet)

## 1.2 Lernziele der Workshops

### Lernziele Stufe 1 (5 bis 10 Jahre)

- Die SchülerInnen lernen die künstlerische Technik des Aquarells und ihre Möglichkeiten kennen. Sie erhalten zudem einen Einblick in die Farbtheorie.
- Die SchülerInnen erkennen, dass für ein Kunstwerk die Wahl der Technik eine wesentliche Rolle spielt.

### Lernziele Stufe 2 (11 bis 15 Jahre)

- Die SchülerInnen setzen sich theoretisch ebenso wie praktisch mit den spezifischen Eigenschaften und Wirkungen der Aquarelltechnik auseinander. Sie lernen die Farbtheorie und das Mischverhalten von Farben kennen.
- In der Ausstellung *à l'eau* lernen die SchülerInnen ansatzweise originale Kunstwerke zu beschreiben, zu vergleichen und zu interpretieren.

## Lernziele Stufe 3 (16 bis 20 Jahre)

- Die SchülerInnen machen sich Gedanken über die Technik des Aquarells und ihren Wert. Sie hinterfragen die Autonomie dieses Mediums.
- Die SchülerInnen üben Kunstwerke zu analysieren und deren Inhalt, Form und Aussage zu vergleichen. Sie entwickeln eine eigene kritische Haltung gegenüber den Originalen.

### 1.3 Ablauf der Workshops

Der Ablauf der Workshops wird jeweils den unterschiedlichen Altersstufen angepasst. Auch werden laufende Erfahrungen miteinbezogen. Unsere Vermittlerinnen ändern den Ablauf zudem spontan, um auf die entsprechenden Gegebenheiten zu reagieren. Falls Sie über den präzisen Ablauf ihres spezifischen Workshops mit Ihrer Klasse mehr erfahren möchten, nehmen Sie bitte mit der Stelle der Kunstvermittlung Kontakt auf.

Tel: 032 322 24 64, Email: kunstvermittlung-biel@bluewin.ch

## 2. Dokumentation zur Vor- und Nachbereitung

### Vorbemerkungen

Eine Vorbereitung auf den Workshop ist nicht nötig. Die vorliegende Dokumentation gibt den LehrerInnen Informationen und Instrumente in die Hand, um das Thema mit den SchülerInnen im Unterricht vorzubereiten oder nach dem Besuch zu vertiefen. Die Dokumentation versteht sich als zusätzliche Möglichkeit, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen. Übungen und Fragen für den Unterricht sind als Anregungen gedacht. Die Abbildungen in Kapitel 3 sind jeweils auf einer separaten Seite platziert, damit diese einzeln ausgedruckt, kopiert und an die SchülerInnen verteilt werden können.

### 2.1 A l'eau - Informationen zur Ausstellung

**Das Aquarell gilt als das unmittelbarste Medium der Malerei. Das macht seine Faszination aus. Farbverläufe und Farbverfließungen stellen die typische Unschärfe her. Das Medium setzt somit auf Vereinfachungen, aber auch auf Umkehreffekte und Verfremdungen. Ausgehend von 27 zeitgenössischen Positionen von Schweizer und internationalen Kunstschaaffenden versucht diese Ausstellung, das Aquarell in seinen medialen Tiefen auszuloten. Viele der eingeladenen Künstlerinnen und Künstler setzen sich seit Jahrzehnten mit der Direktheit des Aquarells auseinander, in seriellen Untersuchungen und in konzeptionellen Ansätzen. Manche jeden Tag – ein Leben lang.**

Das Aquarell ist seit der Moderne mit einer bewussten künstlerischen Arbeitsweise verflochten, bei der das reale Geschehen des Kunstmachens, die Regung der malerischen Ereignisse, sichtbar gemacht werden. Das Medium der Wasserfarbe vermag es im besonderen Masse, dem Spontanen Ausdruck zu verleihen, wobei der Prozess des Hervorbringens von zentralem Interesse ist, vor allem wenn das Hervordrängende komplex ist und nicht mit anderen künstlerischen Mitteln zu konkretisieren wäre.

Die Bandbreite reicht von reiner Malerei über viele Grade der Vereinigung von Malerischem und Zeichnerischem bis hin zu Experimenten mit dem Farbauftrag. Vor allem die Gegenwartsmalerei seit den 1990er Jahren hat verschiedene Untersuchungen im Medium Aquarell hervorgerufen: Waschungen, Mischungen und Abstossungen der Pigmente auf dem Papier, Mischungen von Aquarellpigmenten mit Wachs und Bindern, Verreibungen mit Finger oder dem Schwamm, Farbauftrag mit Wasserpistole oder das Hervorbringen von Formen durch die Schwerkraft der Farbpigmente selber.

Trotz zahlreicher Variationen ist die ausschliessliche Verwendung von lasierenden Aquarellfarben heute nach wie vor die dominanteste Erscheinung des Mediums. In zartester Transparenz breiten sich die Farben modulierend aus und überspannen die Papierfelder. Die Spanne der farblichen Ausdruckskraft reicht von der dunklen, punkt- und linienhaften Konzentration bis hin zur irisierend eingetrockneten Fülle auf der Fläche, von dem im breiten Verstreichen gebotenen Übergang von Satttheit zur Ausdünnung bis in die zunehmende Blässe und Helligkeit. Mischungen können vom Hellere ins Dunklere erzielt werden. Deshalb muss das Sujet oft in Umkehrung zur Realität aufgebaut werden: vom Hellen ins Dunkle hin. Das Medium setzt somit auf Vereinfachungen, aber auch auf Umkehreffekte und Verfremdungen, die der Fotografie ähnlich sind. Farbverläufe und Farbverfliessungen machen die für das Medium typische Unschärfe aus. Paradoxerweise sind jedoch die Trockenränder der Wasserfarbe oft scharf wie mit einem Messer geschnitten.

Ausgehend von verschiedenen Positionen versucht diese Ausstellung das Aquarell in seinen medialen Tiefen auszuloten. Räumliche Sujets bei Vincent Chablais, Guillermo Kuitca und Thomas Hauri – mit teilweise installativem Charakter – provozieren in Verbindung mit direkten Raumsituationen, die mit dem Träger Papier oder Wand untersucht werden. Mit eher abstrakten Setzungen (Stéphane Brunner, Josef Herzog, Britta Huttenlocher, Jerry Zeniuk) wird das Thema der Farbe, das Verhältnis von Hell und Dunkel, die Eigenschaften am Rand der Farbe und die Möglichkeiten der Form der Farbe ausgelotet. Die körperbetonten Sujets (wie bei Klaudia Schifferle, Leiko Ikemura, Tracey Emin, Marlene Dumas) machen das

Zerfliessen der Farbe auf dem Papier zum Zentrum ihrer Malerei. Aber auch konzeptionelle oder eher zeichnerische Positionen (Richard Tuttle, Hugo Suter, Sylvia Plimack Mangold) finden Eingang in die Ausstellung, genauso wie die malerische Erkundung medial hergestellter Bilder (Uwe Wittwer) oder die kartografischen Projekte von Rolf Winnewisser und Jan Jedlicka. Dass das Aquarell immer schon auch utopischen Projekten oder wissenschaftlichen Erkundungen nahe stand, zeigen Arbeiten von Pawel Pepperstein, aber auch die matrizenhaften Überlagerungen von Wörtern und Zitaten bei Anselm Stalder.

Ein wichtiger Aspekt der Ausstellung gilt dem Umgang mit der Serie, der Wiederholung der malerischen Geste und der Vertiefung eines Sujets. Während Mario Sala in seinen Fliessprojekten die Dreier-Serie zu Anlass nimmt, dialektisch um einen narrativen Angelpunkt kreisend mit dem Medium Materialexperimente durchzuführen, lässt sich in den Arbeiten von Thomas Müllenbach und Adrian Schiess eine fast tagebuchartige Verwendung des Mediums erkennen. Ein vielschichtiges Thema wie zum Beispiel eine Landschaft oder einen Zirkus mit der Serie zu erkunden, eine Reise in die Tiefe eines Themas zu unternehmen, das machen Heinz Peter Kohler und Heiner Kielholz zum Zentrum ihrer Aquarellmalerei. Auch ganz junge Positionen sind von diesem seriellen Impetus erfasst, wie die Arbeiten von Katrin Hotz und Ingrid Käser zeigen. Die Ausstellung bietet zudem Anlass, einem grossen Beweger der Aquarellmalerei wieder zu begegnen: Martin Disler. Ihm war das Aquarell – der «lange nasse Weg», wie er es nannte – Motiv, seelische Befindlichkeiten im performativen Malgestus auf dem Papier auszubreiten.

(Text: Sibylle Omlin)

## 2.2 Aquarell: Definition

Aquarell stammt vom lateinischen Wort „aqua“, was übersetzt „Wasser“ bedeutet und meint ein mit wasserlöslichen, nicht deckenden Farben angefertigtes Bild. Wasser spielt also beim Aquarell ganz eindeutig die wichtigste Rolle bei der Herstellung der Malflüssigkeit. Man könnte also denken, Aquarell sei mit dem deutschen Wort „Wasserfarbe“ gleichzusetzen, was jedoch falsch wäre. Das Aquarell ist nämlich nur eine der verschiedenen Möglichkeiten, mit wasserlöslichen Farben zu malen. Auch Deckfarben, Gouache und zum Teil Tempera sind Wasserfarben. Sie alle gehören zu diesem Überbegriff. Alle Wasserfarben setzen sich aus denselben Materialien zusammen: aus staubförmigem Farbpigment, aus Wasser und Bindemittel. Sie unterscheiden sich also nicht materiell, sondern in der Wassermenge und dem Zusatz von Deckweiss. Das „aqua“ im Wort Aquarell könnte man eher mit der Vorstellung einer wasserklaren Malerei in Verbindung setzen, deren Eigenschaft die Transparenz ist. Im Gegensatz dazu stehen die deckenden Wasserfarben. Dem Wasser kommt im Aquarell aber tatsächlich eine wichtigere Rolle zu, als in den anderen Wasserfarben. Es verdünnt nicht nur, sondern trägt wesentlich zur künstlerischen Gestaltung bei. Der Künstler bestimmt wann wie viel Wasser benötigt wird und macht es so zu einem entscheidenden gestalterischen Element. Die Durchsichtigkeit, die dem Kolorit seine hohe Lichtintensität verleiht, ist grundlegend. Damit wird erkenntlich, dass der Begriff „Aquarell“ mehr aussagt als der Überbegriff der Wasserfarbe. Er gibt Aufschluss über die spezifische Eigenschaft der Technik.

## 2.3 Geschichte der Aquarellmalerei

### a) Frühe Verwendung von Wasserfarben

Seit Urzeiten wollen die Menschen sinnliche Erfahrungen und Vergängliches naturalistisch, also auch farbig, festhalten. Wasser wurde bereits von unseren prähistorischen Vorfahren als Verdünnungsmittel von Farbstoffen verwendet. In allen Kulturen, im Westen wie im Osten, wurde, bis zur Erfindung der Ölmalerei und

der fetten Tempera immer mit Wasserfarben gemalt. So zum Beispiel in prähistorischen Wandbildern. Auch die Rezeptur für haftende Malfarbe entdeckte man sehr früh: natürliche Farbstoffe, die getrocknet zu Farbpulver zerrieben wurden band man mit Harz.

In der ägyptischen Kunst entstanden kleine, sehr lebendige Illustrationen mit Wasserfarben auf Papyrusflächen und im 2. Jahrtausend v. Chr. die so genannten Totenbuchrollen, die in die Gräber wichtiger Persönlichkeiten gelegt wurden. Sie zeigen Wasserfarbenmalereien kultischer und mystischer Szenen in kräftigen Farben. Papyrus kam jedoch keineswegs an die Eigenschaften des späteren Papiers heran.

Zum gleichen Zeitpunkt arbeitete man in Ostasien mit Leim-Wasserfarben und übte schon früh ein lasierendes, dem Aquarell ähnelndes Malverfahren aus. Durch die Malerei und die Kalligraphie war der Umgang mit Pinsel und Flüssigkeit in Ostasien ganz selbstverständlich geworden. Oft schrieb man mit einem Pinsel auf saugfähige Oberflächen wie Seide oder Papier, was chinesische Maler dazu anregte, dünnflüssige Medien wie Tusche und wasserlösliche Farben zu verwenden. In den Pinselzeichnungen auf Seide oder Papier wurden mit Virtuosität die Möglichkeiten der lavierenden Technik ausgenutzt. Sie sind zart koloriert, sehr häufig aber bloss monochrom. In der chinesischen, ebenso wie der japanischen und koreanischen Kultur war die Pinsel- und Wasserfarbenmalerei ein durchgängig verwendetes Medium. Sie hängt zusammen mit den langen Traditionen der Philosophie und der Religion.

Auch in Europa bemalte man bereits in den ersten Jahrhunderten n. Chr. die Wände von Gräbern und Katakomben mit Wasserfarben.

## **b) Die Buchmalerei des Mittelalters**

Die Buchmalerei oder Illuminierung von Handschriften erlebte in der karolingischen Zeit einen besonderen Aufstieg. Evangeliare, Codices, Stundenbücher und profane Illustrationswerke wurden mit Wasserfarbenmalerei ausgeschmückt. Als Malgrund diente Pergament, ein Material, welches eine eher dichte Deckfarbe als

künstlerisches Mittel erforderte. Einerseits war die Illuminierung von Handschriften eine Illustration des Textes, andererseits jedoch, mit ihren prunkvollen Initialen, den schmückenden Ornamenten, dem Rankenwerk und den Bildwerken, eine bewusste Veredelung des Buches. Der Bereich der illuminierten Handschriften ist in seiner Art unvergleichbar und bildet wohl auch einen Höhepunkt der Wasserfarbenmalerei überhaupt.

Im Laufe des Mittelalters verbreitete sich das Papier in Europa. Das Pergament wurde durch dieses neue praktische Material ersetzt.

## **c) Die Aquarelle Albrecht Dürers (1471-1528)**

Die Verwendung eigentlicher Aquarellfarben hat ihren Anfang im 15. Jahrhundert mit dem europäischen Einblattdruck. Sie wurden zunächst zur Kolorierung von Holzschnitten genutzt, auch von Albrecht Dürer, der die transparenten Farben auf diesem Wege kennenlernte. Dürer war der erste europäische Künstler, der die Aquarellmalerei vom Holzschnitt befreite und sie als ernstzunehmende unabhängige Maltechnik verwendete. In seinen Tier-, Pflanzen- und Landschaftsdarstellungen, die eine sorgfältige Beobachtung der eigenen Umwelt widerspiegeln, machte er das Zufällige darstellungswürdig und erkundete die zahlreichen Möglichkeiten des Aquarells. Seine Einfachheit und geringe Aufwendigkeit schätzte Dürer besonders, wenn er auf Reisen war. Dieser Aspekt spielte auch später immer wieder eine Rolle. Mit Dürer erlebte die Aquarellmalerei eine Aufwertung, trat nach seinem Tod jedoch wieder in den Hintergrund. Man betrachtete sie als zweitrangiges Medium für Manuskriptillustrationen, Studienzwecke oder zur Vorbereitung von Ölgemälden.

## **d) Das englische Landschaftsaquarell**

Im 18. Jahrhundert kam es mit der englischen Aquarellmalerei, in der die Landschaftsmalerei vorherrschte, zu einer breiten Anerkennung des Mediums. Es wandelte sich von der nüchternen Verwendung in topographischen Aufnahmen zu einem Mittel lebendiger Naturdarstellung. Eine wichtige technische Neuerung war

die Vorbereitung des Papiers, das durchfeuchtet und aufgespannt wird, für die Nass-auf-Nass-Technik.

Paul Sandby (1725-1809) widmete sich als erster englischer Maler ganz der Aquarellkunst. Seine Ausstellung in London um 1760 war die erste, die Aquarelle als eigenständigen Arbeiten präsentierte. Die Technik wurde hier nicht mehr zur blossen Kolorierung von Zeichnungen verwendet, sondern zur freien Gestaltung. Durch dieses Ereignis erhielt Sandby grossen Einfluss auf die damaligen Aquarellisten. Er besass ein gutes Gespür für Atmosphäre und Licht und entwickelte einen Stil, der ein emotionales Eingehen auf die Landschaft widerspiegelt. Für die Unabhängigkeit des Aquarells von der Ölmalerei und den anderen bildenden Künsten war zudem die Gründung der „Old“ Water Colour-Society um 1804 wesentlich.

Zwei der grössten englischen Aquarellisten dieser Epoche lernten sich in Dr. Thomas Monros „Schule“ für junge Aquarellmaler in London kennen: J. M. William Turner (1775-1851) und Thomas Girtin (1775-1802). Girtin und Turner lösten das freie malerische Aquarell ganz von der Zeichnung und den deckenden Farben ab und erhoben es künstlerisch zu höchstem Rang. Sie verzichteten auf die graue Untermalung, was den Farben eine bisher unbekannt Leuchtkraft und dem Weiss des Papiers die volle Helligkeit verlieh. Da keine Vorzeichnung zur Einhaltung der Grenzlinien gemacht wurde, war auch die Pinselführung vollkommen frei. Turner versuchte in seinen Aquarellen Licht- und Farbeffekte zu erfassen. Er wollte das elementare Wesen des Lichts festhalten, wobei das Gegenständliche so stark zurücktritt, dass sich manche Bilder beim Betrachter fast aufzulösen scheinen.

## **e) Aquarellmalerei im 19. und 20. Jahrhundert**

Im 19. Jahrhundert trat der Inhalt eines Bildes immer mehr hinter die künstlerischen Mittel zurück. Das Kunstwerk selbst stand im Vordergrund, die Farbe wurde zum Mittelpunkt künstlerischen Bemühens. Eugène Delacroix (1798-1863) erkannte, dass die Farben der Wirklichkeit näher kommen, wenn sie ungemischt auf den Malgrund aufgetragen werden. Aus einer bestimmten Entfernung gesehen, werden sie vom Auge selbst vermischt, stellte er fest. In dieser Entwicklung zur Farbe hin nahm das

Aquarell eine wichtige Rolle ein, denn die neuen Erkenntnisse konnten in dieser Technik angewandt werden.

Zur Zeit der Impressionisten kamen Tubenfarben auf, was den Künstlern ermöglichte auch mit Ölmalerei draussen zu arbeiten. Dadurch gewann die Freiluftmalerei an Bedeutung. Die Künstler malten in der Natur, um ihren flüchtigen Anblick festzuhalten. Die spontane Wahrnehmung von Formen und Farben in Zusammenhang mit Licht wurden nun auch in der Aquarellmalerei thematisiert.

Paul Cézanne (1839-1906) distanzierte sich bald von den Impressionisten und führte die Malerei – besonders die Aquarellmalerei – zu einem bisher unbekanntem Wendepunkt und Höhepunkt des Malens. Er war der Meinung, dass die Natur nicht an der Oberfläche liege, sondern dass man sie nur hinter den Dingen, in der Tiefe erfassen könne. Malerei sollte nicht das ohnehin Sichtbare zeigen, sondern das Unsichtbare deuten. Auch Cézanne malte im Freien und erforschte so sorgfältig die Nuancen der Natur mit ihren Beziehungen und Kontrasten. Er benutzte das reine Aquarell, setzte seine Pinselstriche transparent und ging lasierend vom Hellten zum Dunklen vor. Das Weiss des Papiers war ein wesentliches Strukturelement seiner Malerei.

Die neuen Überzeugungen in der Kunst der Moderne brachten neue Aufgaben für das Aquarell. Im späten 19. und im 20. Jahrhundert wurde es zunehmend mit anderen künstlerischen Mitteln verbunden ohne jedoch den Status als eigenständiges Medium zu verlieren. Zahlreiche europäische Maler des 20. Jahrhunderts nutzten die Aquarellmalerei. Sie diente nach wie vor dem Skizzieren oder wurde mit anderen Medien kombiniert. Es gab auch Künstler die vorwiegend aquarellierten oder die diese Technik neben anderen praktizierten.

Wassily Kandinsky (1866-1944), der auch als Vater der abstrakten Kunst bezeichnet wird, malte seine ersten abstrakten Gemälde in Aquarell. Mit seinen harmonischen Kompositionen aus Farben und Formen wollte er beim Betrachter Gefühle auslösen. Weitere Beispiele von Künstlern, die das Aquarell als Ausdrucksmöglichkeit verwendeten, sind Emil Nolde (1867-1956), Oskar Kokoschka (1886-1980) und August Macke (1887-1914).

Im Folgenden entdeckten immer wieder neue Künstler die Aquarelltechnik für sich. Auch heute noch werden ihre Möglichkeiten und Wirkungen ausgeschöpft.

## 2.4 Technik

Die Technik eines Kunstwerks ist kein Zufall, sie ist sehr viel mehr als ein Mittel zum Zweck und wird vom Künstler bewusst gewählt. Für den Maler ist es unerlässlich, die Eigenschaften seines Materials zu kennen. Das erfordert viel Übung und Erfahrung. Die künstlerischen Mittel gehören ebenso wie der Inhalt zum Werk. Somit gehört die Wahl einer Technik bereits zum künstlerischen Schaffensprozess. Um ein Kunstwerk zu verstehen ist es deshalb wesentlich, zu erkennen wie es gemacht wurde.

Ein grosser Vorteil der Aquarellmalerei ist die Leichtigkeit ihrer Utensilien, die gut transportierbar sind und die Einfachheit ihrer Mittel. Das Material erlaubt einen raschen Gebrauch, auch ausserhalb des Ateliers. Im Folgenden wird das Material, welches in der Aquarellmalerei verwendet wird, kurz vorgestellt.

### a) Material

#### Malfarben

Wasserfarben bestehen hauptsächlich aus Pigmenten, die mit Wasser, Gummiarabikum, Glyzerin und einem Konservierungsmittel vermischt sind. Das Gummiarabikum dient dabei als Bindemittel, Glyzerin hält die Farbe geschmeidig. Echte Aquarellfarbe enthält keine deckenden Substanzen und ist deshalb immer transparent. Heute werden Aquarellfarben hauptsächlich in zwei Formen angeboten: in Näpfchen und Tuben.



**Näpfchen** enthalten trockene gepresste oder gestanzte Farbtabletten und sind besonders praktisch um im Freien zu malen. **Tuben** enthalten cremige Farbe. Sie eignen sich, um grosse Mengen an Farben zu mischen. Neben diesen beiden Formen gibt es noch weitere Angebote. Mit **Pigmenten** können Farben selbst hergestellt werden. Pigmente sind zu feinstem Pulver zermahlene färbende Stoffe pflanzlicher, mineralischer oder tierischer Herkunft. Sie können heute auch synthetisch

produziert werden. Beim Anmischen der Wasserfarben ist nicht nur der gewünschte Farbton wichtig, sondern auch die richtige Konsistenz. Ergänzend zu den genannten



Materialien werden auch wasserlösliche Farbstifte, die so genannten **Aquarellstifte**, verwendet. Sie ermöglichen eine detaillierte Bearbeitung und werden entweder trocken angewandt oder mit einem nassen Pinsel übermalt. **Aquarelltinten** sind leuchtende Tinten, die nach dem Trocknen intensiver

glänzen als traditionelle Aquarellfarben. Sie werden in kleinen Fläschchen angeboten und werden unverdünnt oder mit Wasser verdünnt aufgetragen.

## Papier

In der Aquarellmalerei spielt der Bildträger, das Papier, eine sehr wichtige Rolle, weil es unmittelbar zum Kunstwerk beiträgt. Der Künstler stimmt die Wahl des jeweiligen Papiers auf das Thema, die Technik und die gewünschten Ergebnisse ab. Aquarellpapier gibt es in vielen verschiedenen Gewichten, Oberflächenstrukturen (Feinkorn, Mittleres Korn, Grobkorn), Farben und Qualitäten. Durch seine Textur entstehen oftmals besondere Effekte, wodurch das Papier als integraler Bestandteil des Bildes wahrgenommen wird. So können etwa die Vertiefungen eines rauen Papiers als weisse Sprenkel in einer Farbfläche sichtbar bleiben und dem Bild Spontaneität und Lebendigkeit verleihen. Das hochwertigste Papier wird aus mehrfach gereinigtem Hadernbrei handgeschöpft und mit Tierleim präpariert.

Leichtes Aquarellpapier wellt sich bei der Berührung mit Wasser und Farbe, weshalb es vor dem Gebrauch gespannt werden muss. Dazu macht man es vollkommen nass und befestigt es auf einer Unterlage.

## Pinsel

Die Aquarellmalerei verfügt über eine grosse Auswahl an Pinseln in verschiedenen Materialien, Formen und Grössen. Sie sind grundsätzlich weicher als Ölmalpinsel. Es gibt sie als Naturhaar- und als Kunstfaserpinsel. Die besten und deshalb auch die teuersten sind die so genannten Kolinsky-Rotmarderpinsel mit den Haaren vom Schweif des sibirischen Amurmarders. Das Besondere an diesen Pinseln sind ihre

Elastizität und ihre Geschmeidigkeit, die eine spontane und dennoch kontrollierte Pinselführung erlauben. Daneben können Rotmarderpinsel viel Farbe aufnehmen und behalten dabei ihre sehr feine Spitze. Zur Herstellung werden auch Feh- oder Rindsohrhaare, Ziegen- oder Kamelhaare verwendet. Unter den synthetischen Pinseln gibt es sehr weiche, die der Textur und Flexibilität der Naturhaarpinsel nahe kommen sollen, und Allzweckpinsel aus Nylon, die für Aquarell-, Öl- und Acrylmalerei genutzt werden können.



Man unterscheidet grundsätzlich zwischen Rundpinsel und Flachpinsel als Form. Daneben gibt es zahlreiche Sonderformen. Für die Aquarellmalerei verwendet man hauptsächlich Rundpinsel. Flachpinsel können beispielsweise bei grossflächigen Arbeiten praktisch sein. Fächerförmige Pinsel sind geeignet, um weiche Farbübergänge zu erzielen.

## **b) Maltechniken**

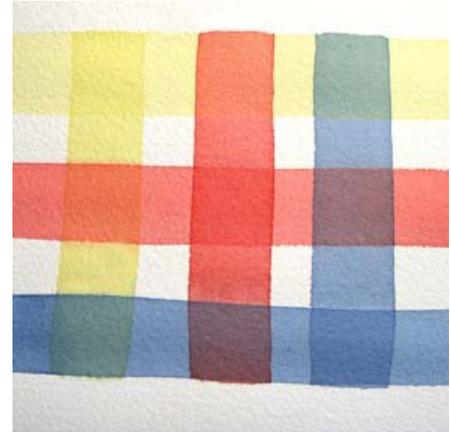
„... das Aquarell ist Anfang und Krone aller Maltechnik“, sagte Bodo Jaxtheimer. Damit meinte der Autor zahlreicher Kunstbücher, dass die Aquarelltechnik im Grunde genommen sehr einfach ist, dass mit diesem Medium aber auch höchste Virtuosität erreicht werden kann.

Innerhalb der Aquarellmalerei gibt es verschiedene Möglichkeiten des Malens, die auch kombiniert werden können. Die drei wichtigsten werden hier vorgestellt.

## Nass auf Trocken (Lasieren)

Bei dieser klassischen Technik wird auf trockenes Papier beziehungsweise auf bereits getrocknete Farbflächen gemalt. Sie umfasst sowohl das grossflächige Malen mit breitem Pinsel als auch die Detailmalerei.

Der Maler geht schrittweise vor, da jede Farbschicht zuerst trocknen muss, bevor die nächste lasierend darüber gelegt wird. Die Farben müssen sehr transparent sein, damit die darunter liegende Schicht durchscheinen kann und um durch diese Mischung, die **Lasur** genannt wird, eine veränderte Farbe zu erlangen. Bei jeder zusätzlichen



Farbschicht wird der Ton dunkler. Deshalb malt der Aquarellist von hell zu dunkel. Nachträgliche Aufhellungen oder Korrekturen sind kaum noch möglich. Diese Methode eignet sich für präzises Arbeiten. Das trockene Papier hält die Farbe, so dass feine Strukturen und Details nicht verschwimmen. Formen bleiben klar und graphisch, die Pinselstriche bleiben sichtbar und tragen zum Charakter des Bildes bei. Weisse Stellen entstehen durch Aussparungen. Das heisst, dass auf diese Partien keine Farbe aufgetragen wird.

## Nass in Nass

Diese Technik wird seltener verwendet als die Nass-auf-Trocken-Methode. Man malt



entweder auf feuchtem Papier oder über eine noch nicht trockene Farbschicht. Die Farben sind schwer kontrollierbar in ihrem Verlauf, sie fliessen ineinander und entwickeln eine Art Eigenleben. So entstehen faszinierende Verlaufeffekte, bei denen der Zufall eine wichtige

Rolle spielt. Weil die Farben ineinander verlaufen, kann nicht in der traditionellen Weise von hell nach dunkel gearbeitet werden.

## Lavieren (verwaschen)

Man setzt mit dem Pinsel einen nassen farbigen Strich und bringt ihn rasch mit ausgewaschenem, in klares Wasser getauchtem Pinsel zum Verlaufen. Das Lavieren ist das eigentliche Kernstück aller Aquarelltechnik und kann mit den beiden anderen Vorgehensweisen Nass-auf-Trocken und Nass-in-Nass kombiniert werden.



## c) Farbenlehre

Aquarellieren bedeutet auch über die Farben und ihr Mischverhalten Kenntnis zu haben. Der Maler verwendet Pigmente, deren Farben wir sehen, weil sie Licht reflektieren. Werden zwei Pigmente miteinander vermischt, wirken die Farben schnell stumpf und schmutzig, sie verlieren ihre Strahlkraft. Jene Farben, die nicht vermischt werden können, sondern ihrerseits die Grundelemente aller anderen Farben sind, nennen wir Primärfarben. Aus ihnen kann man theoretisch jede andere Farbe herstellen. Orange erhält man zum Beispiel aus rot und gelb. Die so genannten Sekundärfarben erhält man, wenn zwei Primärfarben gemischt werden. Somit sind Grün, Orange und Violett Sekundärfarben.

Jede Farbe hat ausserdem eine Komplementärfarbe. Grün ist die Komplementärfarbe von Rot, Orange jene von blau und violett jene von gelb. Diese Komplementärfarben können zur Gestaltung eines Bildes verwendet werden. Sie können Harmonie schaffen oder die Wirkung von Farben intensivieren.



## 3. Beispiele zur Vorbereitung der Workshops

Die folgenden Beispiele von Kunstwerken können helfen, die Verwendung der Aquarelltechnik in der Kunstgeschichte mit den SchülerInnen etwas genauer zu erforschen.

Die Fragen sollen zum eigenständigen Nachdenken anregen und stellen somit eine geeignete Grundlage als Vorbereitung eines Workshop-Besuches im CentrePasquArt zur Ausstellung *à l'eau* dar. Die Abbildungen sind jeweils allein stehend auf einer Seite abgebildet. Somit können sie einfach einzeln ausgedruckt, kopiert und an die SchülerInnen verteilt werden. Auf der jeweils folgenden Seite befinden sich die Fragen und Hinweise zu den möglichen Antworten. Häufig gibt es nicht einfach richtig und falsch. Vielmehr gilt es, die Bilder richtig anzuschauen und zu beschreiben. Natürlich können die Antworten ergänzt und präzisiert werden, beispielsweise im Rahmen einer zusätzlichen Rechercheaufgabe.

### 3.1 Fragen zum Thema Aquarell

- Was ist Aquarell?
- Worin unterscheidet sich das Aquarell von anderen Wasserfarben?
- Was sind die Vorteile der Aquarelltechnik?
- Weshalb wurde die Aquarelltechnik lange nicht als eigenständiges Verfahren anerkannt?
- Welche Wirkung hat die Aquarellfarbe?
- Welche Maltechniken gibt es?
- Gefällt dir Aquarell? Warum?

### 3.2 Beispiele von Aquarellen



Abb. 1 : Albrecht Dürer, *Die Drahtziehmühle*, um 1489, 28,6 x 42,6 cm, Berlin, Staatliche Museen

## Mögliche Fragen und Antworten

1. Was ist auf diesem Bild dargestellt? Wie ist es unterteilt?
2. Wo könnte dieser Ort sein? Kommt er dir bekannt vor? Weshalb?
3. Welche Malutensilien hat der Künstler hier wohl verwendet? Welche Pinselgrösse?

- 
1. Auf dem Bild sehen wir eine grüne Landschaft mit einem Fluss, Hügeln, grossen und kleinen Häusern. Die Landschaft ist unterteilt in verschiedene Ebenen. Im Vordergrund steht eine Gruppe von Häusern in Brauntönen gehalten am Fluss. Es handelt sich hier um einen Betrieb zur Herstellung von Kupferdraht, weshalb auch der Bildtitel „Die Drahtziehermühle“ lautet. Die Häuser in der Bildmitte befinden sich eine Ebene weiter hinten und sind deshalb kleiner. Durch ihre transparente blaue Farbe wirken die Hügel im Hintergrund sehr weit entfernt.
  2. Auf den ersten Blick könnte man gut denken, dass es sich hier um eine Schweizer Landschaft handelt. Der Bildausschnitt zeigt aber einen Ort am Fluss Pegnitz in Nürnberg (Deutschland) dem Heimatort des Künstlers. Dürer hat das gemalt, was ihn umgibt. Dafür hat er seine Umwelt genau beobachtet.
  3. Dürer hat hier Aquarellfarbe, aber auch deckende Gouachefarbe verwendet. Um die Wiesen und Hügel zu malen, diente ihm ein eher dickerer Pinsel. Bäume und Häuser sind sehr detailliert ausgearbeitet, was auf einen ganz feinen Pinsel schliessen lässt. Im Vordergrund sieht man fast jedes einzelne Blatt am Baum, fast jeden Ziegelstein im der Hausmauer.



Abb. 2 : William Turner, *San Giorgio Maggiore in der Morgendämmerung*, 1819, Aquarell, 22,4 x 28,7 cm, London, Tate Gallery

## Mögliche Fragen und Antworten

1. Was macht den grössten Teil des Bildes aus? Weshalb nehmen diese beiden Teile so viel Raum ein?
2. Welche Tageszeit wird hier gezeigt? Wo könnte dieser Ort sein?
3. Wie ist der Künstler beim Farbauftrag vorgegangen?

- 
1. Der dunstig wirkende Himmel mit dem aufkommenden warmen Licht nimmt fast zwei Drittel des gesamten Blattes ein. Ein weiteres Drittel nimmt das Wasser ein. Zwischen Himmel und Wasser zieht sich in dünnen Streifen das Land auf welchem die Gebäude stehen. Nicht die Architektur spielt hier die vordergründige Rolle, sondern das stimmungsvolle Schauspiel der Natur.
  2. Das warme Licht breitet sich am Himmel aus und schiebt den grauen Dunst beiseite. Dies lässt uns ahnen, dass Morgen ist und die Sonne bald hinter dem Horizont aufsteigt. Hier wird ein flüchtiger Augenblick festgehalten, die Momentaufnahme eines Lichtschauspiels in zarten Farben. Dieses Aquarell zeigt eine Ansicht von Venedig. William Turner war auf seiner Italienreise besonders fasziniert vom südlichen Licht, das er darzustellen versuchte.
  3. Auf eine Vorzeichnung verzichtete Turner und entwickelte das Bild direkt auf dem Malgrund. Zuerst malte er den Hintergrund mit reinen, transparenten Schichten aus Wasserfarben. Bevor die aufgetragene Farbschicht trocknen konnte, hat er schon die nächste darüber gemalt. Dadurch haben sich die Farben der einzelnen Schichten miteinander vermischt (Nass-auf-Nass). Auf den getrockneten Hintergrund fügte Turner schliesslich mit präziser Pinselführung die Bauten und Schiffe sowie ihre Schatten hinzu (Nass-auf-Trocken).



Abb. 3 : Paul Cézanne, *Stillleben mit Äpfeln, Flasche und Stuhllehne*, 1904-1906, Bleistift, Aquarell, 44,5 x 59 cm, London, Courtauld Institute Gallery

## Mögliche Fragen und Antworten

1. Was ist hier gemalt? Wie sind die Objekte dargestellt?
2. Ist das Bild vollendet oder ist es eine Skizze? Was ist der Unterschied?
3. Welche Stellen sind weiss/ unbemalt geblieben? Weshalb gerade diese Stellen?

- 
1. Wir sehen hier ein farbenfrohes Stillleben mit ganz alltäglichen Gegenständen: eine Stuhllehne und ein Tisch mit einer Flasche, einem Glas, einer Früchteschale und Äpfeln. Im Hintergrund ist eine Wand angedeutet. Die Objekte wirken plastisch, sie sind zwar sofort zu erkennen, jedoch nicht im Detail. Die Früchte könnten anstatt Äpfel auch Orangen sein. Paul Cézanne widmete sich der Gattung des Stilllebens während seiner gesamten Karriere.
  2. Das Bild sieht aus, als wäre es noch nicht ganz fertig gemalt. Überall findet man Bleistiftspuren und weisse Stellen. Es scheint, als ob hier noch etwas hinzugefügt werden sollte. Die Umrisse sind nur ungefähr angezeigt und die Details fehlen. Es könnte als Studie oder als Skizze für ein Ölgemälde dienen. Der Unterschied zwischen einer Aquarellskizze und einem fertigen Aquarell ist oft nur sehr klein. Eine Arbeit, die wie eine flüchtige Skizze wirkt, kann durchaus ein vollendetes Gemälde sein. Es ist vielmehr die Absicht, mit der ein Bild gemalt wurde, die ausschlaggebend ist.
  3. Bei der Flasche, dem Glas, der Früchteschale und den Äpfeln sind Stellen absichtlich unbemalt belassen. Diese Stellen sind meist Lichtreflexe und tragen zusammen mit der Farbe zur plastischen Wirkung der Gegenstände bei. In der eigentlichen Aquarelltechnik gibt es nämlich keine weisse Farbe. Hierfür wird das Weiss des Papiers genutzt.



Abb. 4: Wassily Kandinsky, *Aquarell mit rotem Fleck*, 1913, Wasserfarbe auf Papier, 48,3 x 63,3 cm, Frankfurt (Main), Sammlung Deutsche Bank

## Mögliche Fragen und Antworten

1. Was siehst du auf diesem Bild? Kennst du den Begriff „abstrakt“? Was bedeutet er?
2. Welche Farben wurden verwendet?
3. Warum wählte der Künstler hier deiner Meinung nach die Aquarelltechnik und nicht Ölmalerei?

- 
1. Das Bild zeigt eine Anordnung von verschiedenfarbigen Flächen und Linien. Es ist abstrakt. Das heisst es ist nicht gegenständlich, es ist losgelöst von der wirklichkeitsbezogenen Darstellung. Mit etwas Fantasie erkennt man auch in diesem abstrakten Gemälde Dinge, die an etwas Gegenständliches erinnern. Das ist aber vom Künstler nicht beabsichtigt. Er möchte nicht konkrete Objekte wiedergeben, sondern geistige und emotionale Werte.
  2. Das Gemälde wirkt sehr farbenfroh. Wir finden rot und grün, blau und orange sowie gelb und violett, die Farben des Farbkreises also. Sie sind meist rein, also ungemischt aufgetragen und besitzen deshalb eine grosse Leuchtkraft. Daneben wurde ausserdem schwarz verwendet. Einzelne Flächen sind gemischt.
  3. Einige von Kandinskys Aquarellen bilden Studien für Ölgemälde, die meisten jedoch sind eigenständige Werke. Mit dem Medium des Aquarells gelang es ihm oft viel besser seine Absichten auszudrücken. Obwohl es in der Ölmalerei die gleichen Farbtöne wie in der Aquarellmalerei gibt, wirken die Farben je nach Technik ganz verschieden. In der Wasserfarbenmalerei besitzen die Farben eine ganz besondere Lebendigkeit. Die Durchsichtigkeit des Aquarells verleiht dem Kolorit eine hohe Lichtintensität.



Abb. 5 : August Macke, *Kairouan I*, 1914, Aquarell, 20,5 x 24,5 cm, München, Staatsgalerie moderner Kunst

## Mögliche Fragen und Antworten

1. Beschreibe das Bild. Welche geometrischen Formen findest du?
2. In welcher Reihenfolge hat der Künstler wohl die Farben und Formen aufgetragen?
3. Das Bild trägt den Titel „Kairouan I“. Wie hängt dieser Ort in Tunesien mit den Farben im Aquarell zusammen?

- 
1. Wir finden sehr viele geometrische Flächen: Quadrate, Rechtecke und Halbkreise in den Häusern der Stadt, Dreiecke auf den Rücken der Dromedare, ein Viertelkreis und weitere geometrische Formen als Sanddünen. Die Landschaft, die Bauten und Tiere entsprechen nicht der Wirklichkeit. Sie sind auf einfache Formen reduziert.
  2. Der Künstler hat hier in Schichten schrittweise von hell zu dunkel gearbeitet, in der klassischen Vorgehensweise der Aquarelltechnik also. Jede Farbschicht musste trocken sein, bevor die nächste darüber gemalt wurde. Die Farben wurden durch Lasieren vermischt. Im Vordergrund wurden Tupfer in die noch feuchte Farbe gesetzt und zerflossen deshalb. Die dunkelsten Stellen und das Deckweiss - das nicht zur Aquarelltechnik gehört - wurden am Schluss aufgetragen.
  3. Dieses Aquarell malte August Macke auf einer Tunesienreise mit seinen Künstlerfreunden Paul Klee und Louis Moilliet. Ihre Malerei wurde beeinflusst von der strahlenden Sonne dieses nordafrikanischen Landes. Alle waren sie fasziniert vom dortigen Licht und den intensiven Farben.

## 4. Bibliografie

### Bücher

- Walter Koschatzky, *Die Kunst des Aquarells. Technik, Geschichte, Meisterwerke*, Herrsching: Edition Atlantis, 1989
- Jenny Rodwell, *DuMont's grosses Handbuch der Aquarellmalerei: Aquarell, Gouache, Tuschen, Farbstifte, Mischtechniken, Geschichte, Materialien, Techniken, Beispiele*, Köln: DuMont, 1990
- Michael Clarke, traduit et adapté par Patrice Bachelard et Pascal Bonafoux, *L'aquarelle. La couleur et la transparence*, Paris : Gallimard 1994

### Internetseiten

- <http://www.winsornewton.com>
- <http://www.wikipedia.com>
- <http://www.wga.hu>
- <http://www.musee-orsay.fr/fr/collections/oeuvres-commentees>
- <http://www.tate.org.uk>
- <http://www.easy-aquarell.de>
- <http://www.aquarelle-malen.de>
- <http://knol.google.com/k/aquarelle-cours-sommaire>